



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Niederrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Die neuen Ringstraßen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

E nge Straßen, oft mehr Gassen nur zu nennen, führten uns von Gotteshaus zu Gotteshaus, und die Enge dieser Altstadtstraßen zeugte von dem hohen Alter, selbst wenn später Neubauten sich hineinpostierten. Köln war uralte Festung. Seit 1180 spann ein Ring von Wällen, Toren, Mauern fest sich um die Altstadt. Das bestimmte Kölns Geschick als Städtebild, bis erst 700 Jahre später Wall und Mauer fielen, Köln, zu lange eingezwängt, nicht Raum mehr bietend neuen Bauaufgaben, endlich aufatmend sich ausdehnen konnte. Breite, baumbestandene Ringstraßen wuchsen aus den abgetragenen Wällen auf, über sie hinaus ein neues Köln. Die Kartause lag bisher geschützt hinter dem Kartäuserwall. Die Ulrichgasse führt von dort zur Ulrepforte, links und rechts der neue breite Sachsenring.

Kölns Ringstraßen pflegt man hinzustellen als das sprechendste Beispiel für das Unwahre in der Kunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Aber was heißt Wahrheit?



Köln — Severintor.

Ansicht von der Feldseite. 13. Jahrhundert, Oberbau 15. Jahrhundert.  
Die runden Seitenkammern 17. Jahrhundert.

— Ein neues Orientierungs- und Bewertungsprinzip, und übermorgen kommt dann eine neue Wahrheit. Und wieviele neue Wahrheiten hat das 19. Jahrhundert nicht in seinem bunten, schnellen Wechsel schon erlebt? Farbige Baukunst war der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts Barbarei, weil Gelehrte, an der Spitze Winkelmann, so den Künstler lehrten und der Künstler willig sich gewöhnte, sich der Vormundschaft der Archäologen, Kunsthistoriker und Kritiker zu fügen. Einsam wie ein Prediger in der Wüste war ein Baukünstler, Gottfried Semper, der den ganzen Unsinn der Gelehrten zu beweisen suchte. Arnold Böcklin polterte eben-

so vergeblich gegen die gelehrte, so ganz unkünstlerische These. — Heute pinselt jeder Tor sein Haus in grellen Farben an, ob das künstlerisch möglich, d. h. die Voraussetzungen dazu gegeben oder nicht, bleibt gleich. Rokoko war „Zopf“, Verfall, bis erst in den achtziger Jahren ein Cornelius Gurlitt als beredter Advokat aufstand. Burgenromantik und Neugotik waren Afterkunst, bis wir heute ganz allmählich erst beginnen, die Idee der Zeit, die diese Dinge reifen ließ, wirklich zu verstehen. Und so irrt denn eine Zeit immer für die folgende. Was heißt Wahrheit? Was das Unwahre in der Kunst bei den Kölner Ringen? Diese Bauten sind so ehrlich wahr, Spiegel ihrer Zeit, der Gründerrenaissance, sprunghaft sich überstürzender Entwicklung, durchsetzt, auch das der Zeit entsprechend, mit heimatfremden Elementen, belastet, allzu belastet von geschichtlichen Erinnerungen, lärmend wie das Treiben in den breiten Straßen. Vieles Unpraktische ist an diesen Bauten. — Doch mit einem Schlagwort wird man das Geschlecht um Julius Raschdorff nicht erledigen! Manche dieser Bauten reden in so ansprechenden Verhältnissen, sind so liebevoll in Einzelheiten ausgebildet, was der Gegenwart ganz fremd geworden ist.

Weit mehr, als daß hier und da die Häßlichkeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts sich auf den Ringstraßenbreit gemacht, ist zu beklagen, daß man so radikal mit den alten Festungswerken aufräumte! Es war die dritte mittelalterliche Anlage der Stadt. Staunen und Bewundern erregte das kühne Unterfangen, als vom Jahre 1180 ab hier Deutsch-



Köln — Bayenturm.

Oberbau 15. Jahrhundert. — Vgl. Bilder S. 134 und 40